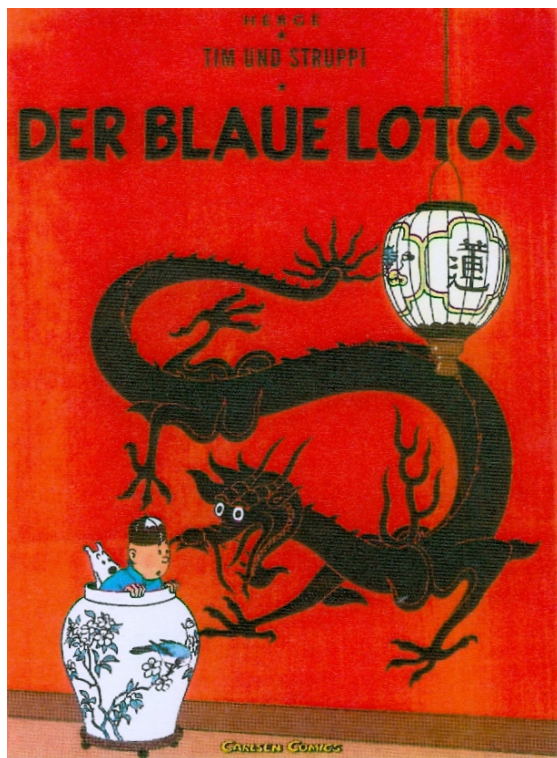


Hamburger

China-Notizen

NF 91

20. Juli 2007



Tim und Struppi in Shanghai

Eigentlich heißt Tim Tintin, und für den originalen Namen von Struppi, nämlich Milou, verwendete der Comic-Zeichner Hergé den seiner ersten Freundin, wohl nicht zu deren Vergnügen. Das Pseudonym Hergé gewann er durch die Umkehrung der Initialen des eigenen Namens: George Remi (* 22. 05. 1907, + 03. 03. 1983). Für die Gestalten von Schulz und Schultze (im Original: Dupont et Dupond) hatte ihm der Vater das Vorbild abgegeben.

In einem katholischen Pfadfinder-Blättchen hatte der 21jährige Belgier seine ersten Comics

veröffentlicht ("Tim im Lande der Sowjets", 1929). Sein erstes Meisterwerk gelang ihm jedoch erst mit "Der Blaue Lotos" von 1934, damals noch in Schwarzweiß. An dessen Qualität hatte ein katholischer Geistlicher namens Gosset, Studentenseelsorger an der Universität Löwen, einen nicht geringen Anteil. Der mahnte Hergé, der ja noch jugendlich-unerfahren war, die Hintergründe seiner Bildgeschichten sorgfältiger zu recherchieren, und empfahl ihm einen jungen Chinesen von der Kunstakademie in Brüssel: Chang Chong-jen.

Später erinnert sich Hergé: "Als ich den 'Blauen Lotos' zeichnete, habe ich eine neue Welt entdeckt. Damals war China für mich tatsächlich von nur entfernt menschlichen Wesen bevölkert, sehr grausamen Menschen, die Schlitzaugen hatten und Schwalbennester aßen, einen Zopf trugen und kleine Kinder in die Flüsse warfen."

Nach den Instruktionen durch Chang, den er im "Blauen Lotos" am Ende zu seinem Freund und Begleiter macht, legt Hergé sich eine Sammlung von Fotos und anderen Materialien an, die zur Authentizität der Abenteuer von Tim und Struppi beitragen. In Shanghai läßt er die beiden in die Unterwelt von Shanghai abtauchen – mit ihren drei Hauptszenen: japanische Besatzer, westliche Internationale Niederlassung, chinesische Geschäftsleute und Gauner.

Eine Räuberpistole ist das natürlich, zu welcher das ligne claire, wie der holländische Zeichner Joost Swark im Jahre 1976 den Zeichenstil verbindlich charakterisierte, vortrefflich paßte. Zum Vorbild späterer amerikanischer Pop Art-Künstler wurde er, doch manche von den chinesischen Schriftzeichen im "Blauen Lotos" sind trotz aller Bemühungen verunglückt.

Ein Kenner der Shanghaier Unterwelt wußte diese Räuberpistole zu schätzen: Chiang Kai-shek. Nach 1939 hatte er Hergé wegen seiner Verdienste um China mehrmals nach China eingeladen. So, wie er die japanischen Besatzer gezeichnet hatte, eignete sich dieses Album vortrefflich für Propagandazwecke. Erst im Mai 1973 besuchte Hergé dann China, nicht das festländische, wo seine Werke lange verboten waren, sondern Taiwan. Seine politischen Haltungen hatten sich auch früher als, gelinde gesagt, naiv erwiesen.

1976 konnte Hergé auch Chang Chong-Jen wieder aufstöbern, und 1981 besuchte der ihn in Belgien. – Damals waren "Tim und Struppi", nicht zuletzt auch wegen dieser Namensfindungen, bereits zu Klassikern der deutschen Comic-Literatur geworden. Am 02. 02. 1952 hatte das "Hamburger Abendblatt" sie in Deutschland eingeführt.